stitung der Gesellschaft einzuladen. Infolge der Angriffe auf die Gesellschaft war der Mitgliederzuwachs so unerwartet groß, insbesondere aus kleinen Ortschaften, die noch keine Volksbibliotheken haben, oder deren Leseeinrichtungen der Unterstützung dringend bedürfen, daß die Gesellschaft mit ihren jetzigen Mitteln den an sie gelangenden Gesuchen auch nicht entfernt entsprechen kann. Vom 1. Januar bis zum 31. März traten der Gesellschaft 611 Mitglieder bei. (Bravo!) Der Zentralausschuß rechnet aber auf stärkere Unterstützung bildungsfreundlicher Volkskreise. Auch die übrigen Zweige der Tätigkeit der Gesellschaft, insbesondere die Verleihung von Lichtbildern und Demonstrationsapparaten für öffentliche Vorträge und die Vermittelung von belehrenden und unterhaltenden Vortragen, haben sich in der letzten Zeit in erfreulicher Weise entwickelt. Für die Hauptversammlung der Gesellschaft, die vom 3. bis 5. Oktober d. J. in Darmstadt stattfindet, sind als Verhandlungsgegenstände festgesetzt: 1. Die Erziehung zur Arbeit und durch die Arbeit in der Schule. 2. Die Aufgaben der Volksbildungsvereine in der Gegenwart.

Beide Gegenstände sollen durch mehrere Referenten behandelt werden. Der Katalog der Gesellschaft „Bücher für Volksbibliotheken" ist, wiederum stark vermehrt, in neuer Auflage erschienen und wurde dem Zentralausschuß vorgelegt. Die Herausgabe von besonderen Verzeichnissen in Heimatliteratur, für die die Vorarbeiten gemacht sind, wurde der Kosten wegen leider einstweilen zurückgestellt werden. Das Märkische Wandertheater, von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und dem Schiller-Theater am 1. Oktober v. J. eingerichtet, hat in kleinen Städten der Provinz Brandenburg etwa 100 Vorstellungen gegeben und überall lebhafte Anerkennung gefunden. Der Zentralausschuß hofft, daß es möglich sein wird, das Theater auf eigene Füße zu stellen.

Ueber den großen Mitgliederzuwachs werden die um Herrn Schwartzkopff lebhaften Aerger empfinden. Das gönnen wir ihnen.

Das Lehrerelend in Mecklenburg.

Aus Mecklenburg schreibt man uns:

Nach mancherlei Anläufen erst stimmte der Landtag vor vier Jahren der Regierungsvorlage zu wegen Erhöhung der Lehrergehälter im Domanium und im Ritterschaftlichen. Die Lehrer frohlockten; um so größer darauf ihre Enttäuschung. Die erhofften Barzuschüsse blieben aus, dafür wurden die Dienstländereien einer Neueinschätzung unterzogen, und zwar einer so hohen, daß die neue Gehaltsgrenze nicht nur erreicht, sondern vielfach sogar überholt wurde. Außerdem verfuhr jedes Domanialamt nach eigenen Grundsätzen; einige Aemter schätzten die Ertragsfähigkeit des Schulackers sogar auf das Vierfache. Man muß sich in die Seele der von solchen Willkürlichkeiten betroffenen Lehrer hineinversetzen können, um ihren Kummer und Verdruß über die bittere Enttäuschung zu begreifen, auch ihren Unwillen darüber, daß die konservativen Blätter sich über ihre berechtigten Klagen einfach ausschwiegen. (Natürlich!) In ihrer Not wandten sich die Lehrer an den Landesherrn. Dieser ordnete eine abermalige Einschätzung an, die nun vor sich gehen soll. Immerhin machen sich die Lehrer auf eine milde Einschätzung, bei der der Staatssäckel geöffnet werden müßte, nicht gefaßt; Diese Befürchtung brachten sie jetzt auf der stark besuchten Versammlung in Kleinen zum Ausdruck mit dem berechtigten Wunsche, daß die Aemter ihre Schulländereien mit dem Maße, wie es für die Pfarräcker angelegt wird, behandeln möchten. Und nun gar die Lehrer im Ritterschaftlichen, das zwei Fünftel vom Lande ausmacht! Sie stöhnen hoffnungslos, denn sie sind in der Hand des Gutsherrn, der sie nach Gutdünken entlassen kann. Sie können gegen seine Maßnahmen keine Berufung einlegen; sie müssen sich darum auch in Geduld fügen, daß ihr altes, gar kärgliches Einkommen lediglich durch stramme Einschätzung ihrer kleinen Scholle erhöht worden ist. Solche Gehalts-„Erhöhungen" dürften in keinem anderen Lande vorgefallen sein. (O doch! Auch in Preußen ist dergleichen passiert. Red.)

Zu den Landtagswahlen.

Nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. wurden dort von den vereinigten demokratischen Vereinen, der Fortschrittspartei und der nationalsozialen Partei als Kandidaten für die Wahlen zum Abgeordnetenhause einstimmig der bisherige Landtagsabgeordnete Karl Funck und Stadtrat Flesch aufgestellt. Der bisherige Landtags- und Reichstagsabgeordnete Chefredakteur Oeser hat eine Wiederwahl aus beruflichen Gründen abgelehnt.

Der freisinnige Sieg in Emden-Norden.

Der bei der Reichstagsersatzwahl in Emden-Norden gewählte Abgeordnete Fegter wird sich der freisinnigen Vereinigung als Hospitant anschließen, die dadurch auf 15 Abgeordnete steigt. Jan Fegter ist am 7. Oktober 1852 in Schoonorth, Kreis Emden geboren, steht also im 56. Lebensjahre. Seit dem Jahre 1884 ist er Pächter der königlichen Domäne Kloster Aland im Kreise Emden. Er hat verschiedene öffentliche Ehrenämter inne und erfreut sich bei seinen Berufsgenossen in Ostfriesland großen Ansehens.

Bech-Koburg †

Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Bech ist gestern in Nürnberg im Alter von 76 Jahren gestorben. Justizrat Hermann Bech, der von 1893 bis 1908 den Wahlkreis Koburg vertrat und der Freisinnigen Volkspartei angehörte, hatte sich wiederholt im Reichstage als Redner betätigt.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Nach einer Meldung aus Korfu wird dort eine weitere Verzögerung der Ankunft des Kaiserpaares bis zum 10. April für möglich gehalten. Die griechische Königin tritt ihre russische Reise an, ohne den Kaiser zu sehen. Mit dem König von Griechenland wird Professor Dörpfeld aus Athen in Korfu eintreffen.

Die Grenzsperre,

die, wie bereits früher berichtet wurde von den süddeutschen Staaten gegenüber der Vieheinfuhr aus der Schweiz verhängt worden ist, wird erklärlicherweise von den schweizerischen Landwirten sehr übel empfunden. Wie aus Bern gemeldet wird, ist im schweizerischen Nationalrat gestern von landwirtschaftlicher Seite eine Interpellation eingebracht worden, die vom Bundesrat Auskunft darüber verlangt, welche Schritte er auf die dringenden Gesuche der schweizerischen Viehzuchtverbände gegenüber der von den süddeutschen Staaten über die ganze Schweiz verhreiteten Grenzsperre getan habe. Des weiteren wird der Nationalrat angefragt, welche Mittel er für den Fall zu ergreifen gedenke, daß diese unbegründete Maßnahme länger aufrechterhalten werden sollte.

Wie noch aus Bern berichtet wird, haben der Nationalrat und der Ständerat gestern das Gesetz über den Versicherungsvertrag einstimmig angenommen.

Unentgeltliche Feuerbestattung.

Nach einer Meldung aus Christiania haben in Bergen die Stadtverordneten und der Stadtrat mit großer Majorität beschlossen, daß in Zukunft die Einwohner der Stadt, ohne jegliche Kosten für den Nachlaß und unter Bestreitung des ganzen notwendigen Kostenaufwands aus öffentlichen Mitteln die Feuerbestattung nebst einem Platz in der Halle des Krematoriums zur Aufbewahrung der Urnen mit der Asche erhalten können. Um dies zu ermöglichen, ist ein entsprechender Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Bergen und dem dortigen Leichenverbrennungsverein abgeschlossen worden.

Mit Beschämung muß man bei uns eine derartige Meldung lesen. In Preußen ist man noch nicht einmal so weit, daß hier überhaupt die Feuerbestattung vorgenommen werden kann.

Die Boykottbewegung,

die in China infolge des Tatsu-Maru-Zwischenfalles gegenüber der Warenein fuhr aus Japan eingeleitet worden ist, ist im Wachsen begriffen. Nach einem Telegramm aus Hongkong liegen zwei Dampfer mit japanischer Kohle ungelöscht in Canton, da die Kulis die Löscharbeit verweigern. Die chinesischen Kaufleute ersuchen ihre Geschäftsfreunde, keine Waren mit japanischen Dampfern zu verschiffen. Durch häufige Versammlungen wird das Interesse an der Frage wachgehalten.

Höhlen und Höhlenbewohner.

[Nachdruck verboten.]

Unter Höhlen versteht man sowohl Hohlräume im Erdkörper, die Zutritt von der Erdoberfläche aus gestatten, wie auch solche, die noch verschlossen des Forschers zu ihrer Erschließung harren. Manche, wie beispielsweise die großartige Himmelsfahrthöhle am Südharz, wurden durch Tunnelbaue entdeckt, andere, wie die geräumige Höhle bei Himmelsburg, beim Bergbau gefunden, noch andere bei der Verfolgung von Wasserläufen oder kleinen Kommunikationsröhren bekannt. Fast jedes Jahr bringt weitere Entdeckungen, zu denen viele berühmte Höhlen, wie die Dechenhöhle in Westfalen, die Hermannshöhle am Harz, die Heppenhöhle als Fortsetzung des bereits bekannt gewesenen Heppenlochs in Württemberg zählen. Auch in fremden Erdteilen beschäftigt man sich zurzeit mit Höhlenöffnungen und verbreitet Nachrichten über die dabei gewonnenen Resultate. Von der Ansicht, daß Höhlen als Sitze böser Geister unter allen Umständen zu meiden seien, ist man auch dort abgekommen und durchforscht sie auf Gewinnung von Erzen und ähnlichen Schätzen.

Die Zahl der Höhlen eines Erdteiles oder auch nur Landes anzugeben, ist kaum möglich, zumal die Unterscheidung zwischen Höhlen, Höhlungen und Löchern nicht feststeht. Höhlenreichtum ist speziell den Jura- oder Kalkgebirgen eigen. Im fränkischen Jura sind allein bereits mehr als hundert Höhlen gezählt worden, in welche Zahl allerdings Grotten, Löcher, sogenannte Kirchen, Keller, Lucken und Balme eingeschlossen sind. Am spärlichsten erscheinen Urgebirgshöhlen im Gneis und Glimmerschiefer. Zu ihnen zählen die Kristallkeller am St. Gotthard und die skandinavischen Klufthöhlen bei Frederikshall, die so ungeheuer tief sind, daß man einen hineingeworfenen Stein erst nach zwei Minuten auf den Grund aufschlagen hört. Bedeutende Ausdehnung haben im jüngeren Gestein die Fingalshöhle im Basalt der schottischen Insel Staffa und die Rasgrotte in der Eifel. Durch Wirkung des Wassers auf die Tuffe entstanden die Tuffsteinhöhlen, unter denen eine der schönsten diejenige von Urach in Schwaben ist. Im Sandstein erscheinen die Sandsteinhöhlen, wie die Schwedenhöhle der Sächsischen Schweiz, im Gips (schwefelsauern Kalk), die Gipshöhlen, von denen eine der schönsten die Barbarossahöhle in Thüringen ist.

Als Entstehungsprinzip der Höhlen können Gestalt, Inhalt, physikalische Eigenschaften gelten. Hinsichtlich des Inhalts sind die Tropfsteinhöhlen die interessantesten und darum besuchtesten. Solche sind die Baumanns- und Hermannshöhle im Harz, die Baradla in Ungarn, die Adelsberger Grotte, die für Touristen hervorragende Anziehungspunkte bilden, um darin die wunderbaren Formen der Stalaktiten und Stalagmiten zu bewundern. Mit ihnen stehen zuweilen Wasserhöhlen, das sind Höhlen, die eine Wasseransammlung in See-, Teich- oder Wasserfallform enthalten, in Verbindung.

In wenig besuchten Höhlen können solche Sammelwässer gefährlich werden, wie dies bei Neckarsulch und Heimkehle, zwei Gipshöhlen am Südharz, der Fall war. Auch werden sich viele Leser noch der Tatsache aus dem Jahre 1894 erinnern, wobei sieben Grazer Touristen durch das plötzliche Erscheinen von Wasser in der Lurgrotte vom 28. April bis zum 7. Mai eingeschlossen wurden und erst durch militärische Sprengarbeiten; die 15,300 Gulden Kosten verursachten, aus der gefährlichen Situation befreit werden konnten. Eishöhlen, deren Entstehung noch endgültiger Erklärung harrt, sind solche, die auch im Sommer Blockeis hatten, Knochenhöhlen, an denen besonders der fränkische Jura reich ist, andere, die Reste der diluvialen Tierwelt bergen, wodurch sie für die Paläontologie die wichtigsten sind.

Manche Höhlen sind durch die darin sich bildenden Gasströme bemerkenswert. Die bekanntesten solcher sind die Hundsgrotte bei Neapel, die Dunsthöhle bei Pyrmont und die Schwefelhöhle am Büdös in Siebenbürgen. Den beiden ersten Höhlen entströmt Kohlensäure, der dritten Schwefelwasserstoffgas. Kleine Tiere, wie Hunde, die in sie hineingebracht werden, sterben bald infolge Einatmens der giftigen Gase, wovon die Neagler, mit dem Besuch in Verbindung stehende Dunsthöhle den Namen „Hundsgrotte" erhielt. Nach der in ihnen dauernd herrschenden Temperatur werden heiße und kalte und nach dem in manchen permanent bestehenden scharfen Luftzuge Wind- oder Aeolshöhlen unterschieden. Eine eigentümliche Erscheinung hinsichtlich des Füllmaterials gewisser Höhlen ist es, daß solches weder in der näheren noch ferneren Umgebung der Höhlen zu finden ist. Im Hintergrunde der „Weberschlucht", einer Sandsteinhöhle der Sächsischen Schweiz, ebenso in der „Amselhöhle" am Amselfall findet sich Kiesgeröll, wie es nur in Böhmen wieder erscheint. Neben solchen und anderen Stoffen sind Höhlen in hervorragender Weise durch Knochen von Säugetieren erfüllt. Diese werden, wie bereits angedeutet, als Knochenhöhlen bezeichnet. Die Knochen sollen von „Höhlentieren" stammen; doch dürfte nur ein Teil auf diese Benennung rechtlichen Anspruch haben, die meisten dagegen von solchen Tieren herrühren, die entweder durch Zufall in die Höhlen gerieten, gewaltsam eingeschleppt oder vom Wasser eingeschwemmt wurden. Auch mögen die Knochen teilweise von solchen Tieren herstammen, die sich der Mensch als Höhlenbewohner dienstbar oder nutzbar gemacht hatte, und die schließlich wie er selbst in den Höhlen eines natürlichen Todes starben.

Die ersten gemeinschaftlichen Funde von Menschen- und Tierknochen wurden von 1833 bis 1840 in belgischen Höhlen gemacht; weitere haben sich seither so vermehrt, daß ihre Untersuchung die wertvollsten Aufschlüsse über die Lebensweise der Urbewohner unseres Erdteils ergab. Dabei wurde ersichtlich, daß der Feuerstein dem Menschen als erstes Material ebenso zu Werkzeugen diente, wie Horn und Knochen zu den primitivsten Geräten, als Pfeilspitzen, Nadeln und Ahlen. In der auf die Steinzeit folgenden Bronzezeit dienten Höhlen nicht mehr ausschließlich zu Wohnstätten, und in der Eisenzeit scheint dies nur noch ausnahmsweise der Fall gewesen zu sein.

Die meisten der damals lebenden Tiere sind jetzt verschwunden und die wenigen noch existierenden in höhere Breiten gedrängt worden. Die verbreitetsten Raubtiere unter ihnen waren der Höhlenbär, die Höhlenhyäne, der Höhlenwolf, Luchs und Vielfraß (dreifilbig zu sprechen). Sehr häufig sind die Ueberreste des Renntiers, das wahrscheinlich das erste Haustier des vorgeschichtlichen Menschen war. Bezüglich der Häufigkeit des Vorkommens schließt sich an Höhlenbär und Renntier das Pferd an, von dem sich natürlich nicht erweisen läßt, ob es nur erst wild oder schon gezähmt vorkam. Von Rind, Schaf, Ziege, Hund und Katze wie anderen unserer jetzigen Haustiere fehlt dagegen jede Spur. Dickhäuter: Mammuts, Nashörner, aber auch Höhlenlöwen hinterließen in Skelettstücken, Knochen und Zähnen Spuren ihrer einstigen Existenz. Als Nagetierreste wurden solche vom Lemming, Murmeltier, dem Schneehasen gesammelt, und unter den Vögeln fällt die ungeheure Menge von Knochen des Schwans und der Wildgans auf, die, wie jetzt im hohen Norden, damals in Mitteleuropa ihre Brutplätze hatten.

Zufällige Höhlenbewohner können der eigentlichen Höhlenfauna nicht beigezählt werden, dürfen vielmehr nur als Höhlenliebende gelten, die sich wie zum Beispiel die Fledermäuse vor dem Tageslichte in dunkle Höhlen zurückziehen, bei Nacht jedoch außerhalb leben. Ein zufälliges Höhlentier ist der Feltvogel (Guacharo), den Humboldt in Venezuela entdeckte. Echte Höhlentiere sind dagegen gewisse Käfer, Tausendfüßer, Spinnen, Krustee und Amphibien, deren Körperfarbe der Umgebung so gut angepaßt ist, daß sie sich für das menschliche Auge von ihr nicht abheben. Als Ersatz des mangelnden oder doch mangelhaften Sehvermögens dienen ihnen übermäßig lange Fühler, mit denen sie beutesuchend umhertasten.

Im Gegensatze zur Höhlenfauna kann von einer eigenen Höhlenflora keine Rede sein; denn als solche gefundene Gewächse kommen auch in künstlich hergestellten Räumen des Erdinneren, wie Bergwerken, Brunnenschächten und tiefen Kellern vor und können ebenfalls auf der Erdoberfläche existieren. Weil bei dem in den Höhlen herrschenden Lichtmangel die Assimilation von Kohlensäure ausgeschlossen ist, so sind die darin vorkommenden Gewächse blaß, wie die aus Kartoffeln sich entwickelnden Keime und gehören ausschließlich der Pilz- und Flechtengattung an.

In Kriegszeiten bildeten Höhlen Zufluchtsstätten, wie es die Turkenlöcher bei Schottwien, das Kroatenloch am Liegbaß, die Höhlenfestung im Brentatale dartun, und als Wohnungen für Anachoreten und Klausner dienten Höhlen noch in der Neuzeit. Die Katakomben, deren großartigste sich in Italien befinden, sind meist künstlich gemauerte, kellerartige Räume oder alte Steinbrüche, die sich als Grabstätten gut eigneten.

E. K.

Ueber Fahrten eines modernen Indienpilgers

hielt Justizrat Dr. Bieber Montag abend in der Gesellschaft für ethische Kultur einen von vielen Lichtbildern begleiteten Vortrag. Der Redner sprach unter dem frischen Eindruck einer Indienfahrt, die er in Gesellschaft seiner Gattin in den Monaten Oktober bis Dezember 1907 und Januar 1908 unternommen hat. Sie führte ihn über Ceylon nach den bedeutendsten Städten des vorderindischen Festlandes, auch hinauf in die klimatischen Erholungsstätten des Himalaya, wo die Reisenden, zur Abwechselung vor der Hitze im Gangestal, Nachtfrost erlebten, und zum Schluß nach Birmah in Hinterindien auf einer langen und besonders freundliche Erinnerungen an tropische Landschaft hinterlassenden Dampferfahrt den Irawaddy abwärts.

Die bedeutendsten Eindrücke ebenso von der wunderbaren Natur der Tropenwelt als von Bauwerken gewaltiger Abmessungen aus einer fernen Kulturepoche, gewannen die Reisenden indessen auf Ceylon, und nur in den Werken von Menschenhand, die sie aus altindischer und aus mittelalterlich und neuzeitlich muhammedanischer Vergangenheit in Delhi, Agra, Benares 2c. sahen, fanden sie Vergleichbares und die Seele gleich mächtig Ergreifendes. Der Vortragende hat offenen Auges aber nicht bloß der Natur und Kunst Aufmerksamkeit gewidmet, sondern auch dem Leben in seiner Vielgestaltigkeit und vor allem den Menschen. Er schildert das Verkehrsleben in seinen alten noch festgehaltenen Formen und in seinen modernen Einrichtungen, die Beziehungen der Europäer zu den Indern, die Vielgestaltigkeit auf dem religiösen Gebiete, die Kulturarbeit der Engländer, und konnte nicht umhin, der Klugheit und staatsmännischen Sicherheit

Parlamentarische Nachrichten.

Petitionen.

Die Petitionskommission des Reichstages überwies eine Petition des Verbandes kaufmännischer Krankenkassen Deutschlands auf Erhöhung des versicherungspflichtigen Gehaltes in der Krankenversicherung von 2000 auf 5000 Mark dem Reichskanzler zur Berücksichtigung. Ueber eine Petition, die die Zulässigkeit der Beförderung von Zeitungsexemplaren mit Inseratenrechnungen zu den billigen Portosätzen verlangt, wurde zur Tagesordnung übergegangen, ebenso über eine Petition des preußischen Landesvereins, der Haus- und Grundbesitzervereine, die sich gegen die Bäckereiverordnung richtete und neue Grundsätze über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien aufstellte. Eine Petition, eine Aenderung an dem Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen nach der Richtung vorzunehmen, die Ueberweisung von Mündelgeldern an private Pfandbriefinstitute zu gestatten, wurde zur Kenntnis genommen. Der Verein für Handel und Industrie in Flensburg petitionierte um Zollfreiheit für alte Kartoffeln auch für die Zeit, wo der Zolltarif für Kartoffeln einen Zoll vorschreibt, das heißt vom 15. Februar bis zum 30. April. Da die Petition nicht genug geeignetes Material enthielt, wurde sie für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärt. Dagegen wurde die Petition eines Herrn Hahn in Breslau, die sich gegen die Schundliteratur richtete und Vorschläge zur Hebung der Sittlichkeit macht, dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Die Verschärfung der Warenhaussteuer.

Die Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses nahm in ihrer letzten Sitzung folgenden Antrag des Abg. Hammer (kons.) an: die Staatsregierung zu ersuchen, baldtunlichst einen Gesetzentwurf zwecks Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung der Warenhäuser dahingehend vorzulegen, 1. daß die Steuersätze für Betriebe mit einem Anlage- und Betriebskapital von mehr als 1 Million Mark allmählich ansteigend dergestalt erhöht werden, daß sie bei den Betrieben mit etwa einem Anlage- und Betriebskapital von mehr als 5 Millionen Mark und einem Jahresumsatze von mehr als 20 Millionen Mark 4 vom 100 des letzteren erreicht, und zweitens, daß der Prozentsatz der Steuer, der bisher zu 20 Prozent des Reingewinnes betragen durfte, auf 30 Prozent erhöht wird.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung vom 2. April.

Der Vorsteher Michelet eröffnet die Sitzung um 5¾ Uhr.

Durch die Abteilungen sind die Mitglieder für verschiedene Ausschüsse und gemischte Deputationen gewählt worden.

Es erfolgt dann die Wahl des Stadtbaurats. Gewählt wird Stadtbaurat Hoffmann mit 77 Stimmen, 5 Stimmen erhält Baurat Lindemann, 1 Stimme Stadtv. Borgmann (soz.), 8 Zettel sind unbeschrieben.

Stadtv. Rettig (a. A.) berichtet namens des Ausschusses über den Antrag Dr. Arons und Genossen, den Magistrat aufzufordern,